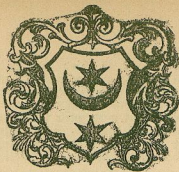


# Halle'sches Tageblatt.



Erste Seite täglich Nachmittags  
mit Ausnahme der Sonn- und  
Feiertage.

Abonnementspreis  
vierteljährlich für Halle und durch  
die Post bezogen 2 Mark.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Insertionspreis  
für die viergespaltene Corvus-  
Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Reclamen  
vor dem Tagesfalter die drei-  
gespaltene Corvuszeile oder deren  
Raum 40 Pfg.

Nr. 196.

Mittwoch, den 22. August 1888.

89. Jahrgang.

## Politische Uebersicht.

\* Zwei erquickende Momente für die Beurteilung der allgemeinen Lage erscheinen gegeben in der scharfen Wertung, welche Crispi den Leitern der französischen Massnahmenpolitik angedeihen läßt, sowie in der Rehabilitierung des Boulangismus durch das sonstige Votum Hunderttausender von Wählern. Die Beurteilung der allgemeinen Lage sollte und müßte in ein günstiges Endergebnis auslaufen, wenn sie nur den festen Friedenswillen Deutschlands und seiner Verbündeten zu berücksichtigen brauchte. Allein so aufrichtig die Befreiungen des mittel-europäischen Friedensbundes, so imponant die den Friedensmächtigen behufs Durchführung ihres Wertes zu Gebote stehenden materiellen Mittel auch sein mögen, so hat man es hier doch immerhin nur mit einem Theil, nicht mit der Gesamtheit Europas zu schaffen; der Gegensatz zwischen den Friedensschirmern und den Kriegsgegnern wächst trotz aller Bemühungen, ihn zu überbrücken, und ganz offenbar sind es die in den Reihen der französischen Gesellschaft thätigen Elementargefahren, welche das Fundament der heutigen völkerverständlichen Ordnung in fester, schmerzlicher Bewegung halten. Und bei dem allen Restimpulsen abgesehen den boulangistischen Umtrieben. Wenn also der Ausbruch einer pöblichen, den Bestand der heutigen internationalen Ordnung gefährdenden Krisis überhaupt denkbar ist, so kann als mutmaßlicher Urheber des Unheils nur Frankreich in Betracht kommen, und daß die Wirksamkeit, die eine konstante geartete Republik den friedfertig gesonnenen Theile Europas bieten könnte, jetzt, wo der Glanz der französischen Entwicklung dicht vor der Grenze angelangt ist, wo das Chaos beginnt, in Wegfall kommen, trägt der Lage von Staaten und Völkern eben jener Charakter tiefen Ernstes auf, der nirgend reiches Vertrauen aufkommen lassen will. Die französische Mißgunst in Bezug auf Italien hat zwischen beiden benachbarten Nationen eine Lage geschaffen, deren diplomatische Zuspitzung durch Crispi's jüngste Note in geradezu bedenkender Weise illustriert wird, und gleichzeitig drückt der jüngste Wahlsieg des Boulangismus die Republik des festen Haltes zu berauben, den sie durch Zusammenschluß aller ihrer Anhänger gewonnen zu haben meinte. So

folgt ein Mißgriff in Frankreich dem andern, und jeder verhärtet den Anreiz, sich durch irgend ein heroisches Gewaltmittel des Verhängnisses zu erwehren, das langsam, aber mit unabwendbarer Sicherheit die Republik in seine Schlingen verfrachtet.

\* Die Ernennung des Staatsministers, Herrn von Boetticher zum Vizepräsidenten des Staatsministeriums hat den Beifall auf allen Seiten. Man erinnert sich gerne, mit welcher liebenswürdigen Laune Herr von Boetticher den persönlichen Verkehr zwischen Volkvertretung und Regierung zu pflegen und freundlich zu erhalten weiß. Die sozialpolitischen Steuerungen der Reichsgesetzgebung hat er mit anerkennenswerther Umsicht zum Vollzug gebracht und es wird nicht ohne gute Wirkung bleiben, wenn er nunmehr im preussischen Staatsministerium seine im Reichsamte des Innern gesammelten sozialpolitischen Beobachtungen und Erfahrungen unmittelbar und mit verstärktem Einfluß zu verwerthen im Stande ist. Die preussische Staatsregierung hat mit der Berufung des neuen Ministers des Innern und jetzt mit der Ernennung des Vizepräsidenten an Homogenität und damit auch an Befähigung zu reformatorischen Vollbringen jedenfalls erheblich gewonnen. Für die bevorstehende fünfjährige Legislaturperiode des Abgeordnetenhauses eröffnet sich also auch in dieser Hinsicht eine erfreuliche Aussicht.

\* Der Abgang Molke's hat in ganz Deutschland einen großen Eindruck gemacht. In unterrichteten militärischen Kreisen bringt man den Abgang Molke's, wie die „Frei. Ztg.“ wissen will, in Verbindung mit der Entlassung Capriotti. Es soll der Plan einer großen maritimen Entfaltung vorliegen, der ebensoviele auf die Billigung des Feldmarschalls von Molke wie diejenige des bisherigen Chefs der Admiralität rechnen konnte. Molke hielt ebenso wie Capriotti mit Rücksicht auf die Küstenverhältnisse Deutschlands und den bedrängten semännischen Ertrag für die Flotte, sowie auf die Anforderungen für das Landheer nur eine solche Ausdehnung für die Marine für gerechtfertigt, die nicht weit über den jetzigen Umfang der Entwidlung hinausgeht. Schon den Bau des Nordostsee-kanals erachtete bekanntlich Feldmarschall von Molke von maritimem Standpunkt aus nicht für gerechtfertigt und blieb deshalb i. Z. gefühllos den Verhandlungen des Reichstags über die betreffende Regierungsvorlage fern.

\* Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erklärt nach Kenntnisaufnahme der Antwort an die deutsche Presse, welche Madame Adam in der „Revue nouvelle“ veröffentlicht hat, sie könne sich eines gewissen Bedauerns nicht erwehren, jener

Dame und des von ihr verfaßten jüngsten Nachwerks überhaupt Erwähnung gethan zu haben.

\* Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht ein Schreiben des Maires de Bone in Algier an den Reichstagsabgeordneten Antoine, welches ein klares Licht auf die französische Agitation in Elsass-Lothringen wirft. Seien Sie versichert, Herr Abgeordneter, heißt es darin, daß ich das Unmögliche thun werde, um den unglücklichen Elsassern, welche gegenwärtig in dem angetriebenen Sande unter dem Soche seufzen, die Anfechtung in Algier zu erleichtern. Die beste Propaganda besteht aber im gegenwärtigen Augenblicke sicherlich darin, die jungen Leute, welche zur Erfüllung des Militärdienstes in Preussensland aufzuziehen werden, die Grenze überschreiten und sie in die Fremdenregimenter (Régiments étrangers) aufnehmen zu lassen.

\* Der Berliner Korrespondent der „Södn. Volks-Ztg.“ bringt folgende sensationelle Meldung:

„Zur Kennzeichnung unserer Beziehungen zu Frankreich mag die mir gedruckte Mitteilung dienen, daß demnächst eine Verordnung zu erwarten ist, wonach alle bei deutschen Gerichten schwebende Prozesse französischer Unterthanen sistirt werden sollen, bis Frankreich bezüglich der Schadenersatzklage der heutigen Substanten gegen die Stadt Vesoul zu den gemähten Schritten sich entschlossen hat.“

Nachdem offizielle Mütter nicht Anstand nehmen, die Meldung — mit allem Vorbehalt natürlich — weiter zu verbreiten, wollen wir nicht unterlassen, sie als ein Charakteristikum der Stimmung wiederzugeben, die sich allmählich zwischen Deutschland und Frankreich ausgebildet hat. Diese Stimmung muß eine kaum noch zu beschreibende sein, wenn man Repressalien, wie die angeordneten, für immerhin nicht unmöglich hält.

\* Die „Nationalzeitung“ erklärt die Conjecturen, welche an den Besuch Bennigjens in Friedrichsruh geknüpft worden sind, als ob dort dem nationalliberalen Parteiführer das Ministerium des Innern angeboten worden wäre, als völlig grundlos.

\* Diefelbe die Strifebewegung in Paris ihr Ende erreicht hat, dauert die allgemeine Erregung noch immer fort. Am Sonntag fanden große Menschenansammlungen statt, welche durch die Polizei ununterbrochen zerstreut wurden. In Amiens ist es wieder zu Unruhen gekommen, so daß die Polizei einschreiten mußte. Bei einem der bei einem jüngsten Straßenfandal beteiligten Wädelkäufer, der verhaftet worden war, wurde eine Karte vorgefunden, auf welcher Boulangier für ein ihm gemachtes Dienstverwehen dankt und davon zu gelegentlichem Gebrauch, Notizen bei den Straßenkandalen die Hand im Spiele gehabt hat. Bei

## In der Mühle.

Erzählung von M. Rupp.

V.

Der Sommer neigte sich seinem Ende entgegen, und mit demselben nahte der Hochzeitsstag des Grafen Halben und der Baronin Freidem. Sowohl auf Schloß Hochberg, wie in der Stadt, im Hause von Leonoren's Vater, wurden alle Vorbereitungen zu längerer Abwesenheit getroffen, denn die Vermählten wollten mehrere Monate auf Reisen verbringen. Entgegen dem Wunsche der Baronin setzte es der Graf durch, daß Italien unberührt bleibe, dagegen sollte zuerst die Schweiz, und dann Frankreich, mit längerer Aufenthalt in Paris, bereist werden, woher sie erst im Herbstjahr zurückkehren gedachten.

Seit ihrem Besuch in der Mühle hatte Leonore ihrem Verlobten gegenüber eine, nicht ganz ohne Erfolg geliebene Laune angewendet, zu der sie sich zwar vermöge ihres Temperaments fast zwingen mußte und sie deshalb nahezu verhehlen mußte. Sie bemühte sich, dem Grafen mehr Weiche und Singsang zu zeigen, als sie selber an den Tag gelegt hatte, und wenn er trotzdem keine natürliche, aus dem Herzen kommende Wärme bei ihr herauszufinden vermochte, so schalt er sich innerlich seiner Unzufriedenheit und hoffte Alles von der Zukunft. Rosine wiederzusehen, fühlte er nicht allein unvereinbar mit seiner Ruhe, sondern die ihm angeborne Robuste hielt ihn auch der Braut gegenüber davon ab, welche ihm, das fühlte er zu gut, nicht war, was ihm das Mütterlein hätte werden können.

Als er einmal in einem Zustand von Halbglück Rosinens Arme ausgebreitet sah und sie im Tone sehrender Liebe „Heinrich“ rufen hörte, da trieb es ihn statt zu Leonoren in die Nähe der Mühle und mit febernden Pulsen kehrte er in's Schloß zurück. — Wenn es sich aber darum handelte, einen Grund für das zu finden, was unser Herz heiß begehrt und unsere Bernunft doch obräht, so fand wir erfindlich und in den meisten Fällen trägt das winnigende Herz den Sieg über die überlebende Bernunft davon. —

Noch einmal wollte Heinrich Halben Rosine sehen, war es ja doch größtes Theils die Erinnerung an Estira, welche ihm das Verweilen in ihrer Nähe zu so süßer Dual machte, daß jeder Gedanke an die Gegenwart schwindend unter dem verblühten Hauber! —

Es war einer jener wundervollen Spätsommertage, welche uns zwar schon in den sich gelb färbenden Blättern an die Bergänglichkeit alles Bestehenden mahnen, für deren tiefblauen Himmel und goldenen Sonnenschein wir aber um so empfänglicher sind, weil uns die schöne Natur damit ihren Scheidegruß sendet. Zu solchen Gedanken ging Graf Halben den Weg zur Mühle, in welcher er vom Müller mit sichtlichster Freude empfangen wurde.

„Ist's war, Herr Graf, daß sie den ganzen Winter fort bleiben werden?“

„Ohne Zweifel, alter Freund, hoffentlich werden wir aber, wenn ich zurück bin, dieselbe gute Nachbarschaft halten, wie es zwischen Schloß und Mühle von Alters her der Brauch war.“ Damit bot er dem Müller die Hand, welche dieser kräftig drückte.

„Ich danke Ihnen, Herr Graf, mir ist, als hörte ich die seltsame Frau Gräfin, der Sie so ähnlich sind. Aber wie wird Rosine bedauern, Sie vor Ihrer Abreise nicht mehr zu sehen, sie ist im Pfarrhaus, dort gab es ja eine Verlobung.“

Der letzte Satz überhörend, erwiderte Halben: „Ja das sollte auch mir aufrichtig leid thun — bleibt sie wohl lange fort?“

„Nein, sie sollte eigentlich schon zurück sein.“ — „Gut, so warte ich ein wenig, und da ich gesehen, daß Sie beschäftigt sind, so lassen Sie sich nicht stören, denn ich sehe mich hier an's Klavier und Spiele indessen, wenn es nicht gar zu verstimmt ist.“

„Ich nehme Ihr Anerbieten an, Herr Graf, weil der Wagen unten heute noch fort muß.“

Halben besaß in den Rosenhainen zu Blättern, während er dazwischen aufmerksam nach außen horchte und in der Empfindung einer inneren Aufregung den Vogel benetzte, der fröhlich singend unter des Fensters geflogen kam. Er schloß daselbst und setzte sich an das Klavier:

„Versuchen wir zu singen, vielleicht gelingt es in der Mühle, da es im Schloß nicht mehr gehen will.“

„Ach wenn Du wärst mein eigen,  
Wie lieb sollt' ich Du mir sein,  
Wie wollt ich tief im Herzen  
Nur hegen Dich allein;  
Und alle Wonn und alles Glück  
Wir schöpfen nur aus Deinem Blick.“

Er hatte leise begonnen, — das Lied fand ein Echo in seiner Brust, die Stimme wurde lauter.

Der Müller hatte inzwischen sein Geschäft beendet und stand mit Wilhelm, ohne die herbeifommende Rosine zu bemerken, dem Gesange lauschend. Aber den Gesang hörten sie nicht mehr und der Singende war vergessen, als das Mädchen vor ihnen stand. — Mit fliegendem Blick, jede Farbe aus dem Gesicht gewichen, die Augen in unheimlichem Glanz, brachte sie tonlos die Worte heraus: „Singt er das Lied?“

„Rosine, was ist Dir? Du bist krank, und Deine Hände brennen in Fieber! Sei ruhig, mein Kind, Graf Halben ist's, der auf Dich wartet, um Dir Lebewohl zu sagen, und während ich hier beschäftigt war, kürzte er sich die Zeit am Klavier.“

„Lebewohl!“, sagte sie leise nach. „Vater, Wilhelm, beruhigt Euch, ich bin nicht krank, mein Kopf schmerzt mich ein wenig, ehe ich in's Pfarrhaus ging; nun bin ich zu schnell gelassen, da ich mich dort veripiet habe. Ihr seht, die Farbe kehrt schon zurück, — horcht.“

„Ach, wenn Du wärst mein eigen,  
Wär' dann die Welt so schön.“

„Lassen wir ihn enden — so, ich fühle mich wieder ganz wohl, Vater, kein Wort davon zu Graf Halben, es wäre eine Störung in seinen freundlichen Abschiedsbesuch.“ Als könnte sie den Vorgang wegwischen, fuhr sie sich mit den Händen über Augen und Haar, ahmete nochmals tief und sagte: „Kommt, daß wir den Besuch nicht zu lange aufhalten.“ — mechanisch folgte ihr der Vater, und so betratene sie zusammen das Zimmer.

„Ach! Fräulein Rosine, der Vater kann Ihnen sagen, wie geulbig ich auf Sie gewartet habe, denn es hätte



den Wahlen hat Boulanger einen glänzenden Erfolg gehabt. Er ist dreifach gewählt worden, in der Charente, in der Gironde und in den Departements Gironde und Nord. Die republikanischen Abendblätter schreiben die dreifache Wahl Boulanger's zum Deputirten dem Umstande zu, daß die Wahl in durchweg reaktionären Departements stattgefunden habe. Der „Temps“ sagt, das Ergebnis der Wahl sei ein entscheidendes in Bezug auf den nationalen Wunsch des Meinigenverstand und in Bezug auf die Popularität der Politik, aber durchaus kein heuristisches, weil Boulanger seinen Triumph ausschließlich der Koalition der Reaktionäre verdanke. Diese Koalition sei aber nicht heuristischer als diejenige vom 16. Mai. Von mehreren Wählern wird ausgesprochen, daß das Ergebnis der gestrigen Wahlen vor Allem die Dignität der radikalen Regierung beweise.

\* Nach einer Nachricht der „N. Fr. Presse“ verhält sich die Presse durchaus sympathisch zur Eröffnung der Orientbahn und denkt nicht daran, eine Hemmung des Verkehrs auf der Route Wien-Konstantinopel herbeizuführen. Der Reichstag der bulgarischen Regierung, betreffend die Linie Belgrad-Budapest, müsse jedoch gutgemacht werden. Die Presse gönne Oesterreich den Vortheil der neuen Route, wodurch der türkische Vortheil nicht geschwächt werde. Die Presse plane den baldigen Bau der asiatischen Bahn nach Bagdad durch eine ausländische Gesellschaft, nicht durch Baron Hirs. Die Presse habe Zeit, die Eisenbahnfrage zu studiren, da nichts darauf hindeute, daß die Gruppierung der europäischen Mittelmächte sich verändern würde, diese Gruppierung aber eine Bürgschaft für die Erhaltung des Friedens sei.

Wie ein Korrespondent der „N. Fr.“ aus sicherer Quelle erzählt, hat der Sultan die Bedingungen, unter welchen die Generale von Hobe, Kamphöfener und Wittow weitere drei Jahre in türkischen Diensten bleiben wollten, nicht genehmigt. Die Herren hatten eine gewisse Gehaltsverhöhung, eine Entschädigung für die ihnen durch längere Verurlaubung erwachende Verminderung ihrer preussischen Pensionsbezüge und eine größere Sicherstellung regelmäßiger Zahlung ihrer dortigen Gehältes verlangt. Wenn nicht in letzter Stunde noch eine Willensänderung des Großherren eintritt, verlassen die Generale am 2. Sept. Konstantinopel. Für Scheiden würde hier in weiten Kreisen tief empfunden werden, und um so mehr, als ihnen wahrscheinlich in nicht weiter Ferne auch die noch verlebenden preussischen Kameraden folgen dürften.

\* Die Staatsregierung hat sich entschlossen, die Beschaffung der nach den Bestimmungen des letzten Reichsgesetzes zur Herstellung von Eis- und Kohlenbahnen erforderlichen neuen Eisenbahndampfer nicht bis dahin zu verschieben, daß die erforderlichen Mittel durch den Staatshaushaltetat für 1889/90 bewilligt werden. Sie hat vielmehr die allmähliche Beschaffung der erforderlichen Fahrzeuge zunächst für die Eisenbahnen, damit dieselben bereits im nächsten Winter zur Verfügung stehen. Die Kosten werden aus dem Reichshaushaltfonds bestritten werden können.

\* Nach der über die letzten Jahre sich ereignenden Kriminalstatistik weisen die Diebstahlsvergehen von Jahr zu Jahr kleinere die Körperverletzungen immer größere Zahlen auf. Während im Jahre 1882 von den wegen Diebstahls Verurtheilten auf 100,000 Strafmündiger (über 12 Jahr alter) Einwohner 247 erfassten, betrug dieselbe Zahl 1886 nur noch 207. Die Deliktsgattung Körperverletzung bietet daher unerschütterlichen Gegenstand für dieselben Jahre betragen dieselben Zahlen bei 19 und 102. Wenn man nun auch mit Recht annehmen kann, daß diese letztere Zunahme zum Theil eine zufällige ist, weil die strafverfolgenden Behörden immer mehr auch auf die geringeren Fälle ihr Augenmerk richten und sie

zur Aburtheilung bringen, so wird man doch damit allein die Vermehrung dieser Delikte nicht vollständig erklären können. Eine solche hat hauptsächlich stattgefunden und nicht mit Unrecht dürfte, wie von allen statistischen Berichtserstattern des preussischen Justizministeriums betont wird, dieselbe Erscheinung auf die Ursache zurückzuführen sein, daß die Schenkungen angenommen und deren Betrag sich vermehrt hat. Ein großer Theil dieser Delikte ist natürlich auf Verwundbarkeiten zurückzuführen.

\* Nach einem kürzlich ergangenen Erlaß des Justizministers sind für alle aus Anlaß des Gesetzes vom 13. Mai d. J. stattfindenden Urtheile der nicht öffentlichen Gerichte sogleich öffentlich zu verlesen, und die Urtheile, welche die Kosten- und Stempelbeträge zum Ausdruck bringen, dieselben aber nicht von den Parteien zu erfordern, sie sind vielmehr unter einflussreicher Abhandlung von ihrer Einreichung mittelst förmlicher Einreichung einer Abschrift der Kostenrechnung mit dem Inhalt des betreffenden Oberlandesgerichts zu bringen. Gegen Schluß eines jeden Berichtsjahres sollen die genannten Präsidente eine Uebersicht über die bei den einzelnen Gerichten ihres Bezirks zum Anlaß gelangten Kosten- und Stempelbeträge beim Justizminister einreichen, indem in Aussicht genommen ist, die Uebersichtungen der Kosten und Stempel in einem Zusammenhange überhöflichen Orts zu erhitzen.

\* Um den Unzulänglichkeiten zu begegnen, welche daraus entstehen können, daß den königlichen Provinzial-Schulcollegien ein so wichtiger Vorgang, wie die Revision des evangelischen Religionsunterrichts in den höheren Lehranstalten und Seminaren durch den Generalinspektoren der Provinz, nicht selten unbestimmt bleibt, hat der Justizminister die königlichen Provinzial-Schulcollegien veranlaßt, den Direktoren und Direktoren ihres Verwaltungsbezirks, bei welchen der Generalinspektoren vor Eintritt in ihre Anstalt jedesmal sich amelden werden, die unregelmäßige Anzeige des Besorgens einer solchen Revision zur Pflicht zu machen. Die Direktoren und Direktoren sollen auch angewiesen werden, den königlichen Provinzial-Schulcollegien über eine erfolgte Revision des gedachten Unterrichts zu berichten, wenn die Ergebnisse derselben von Wichtigkeit für die Aufschlags-Behörden scheinen.

\* In neuerer Zeit werden sich mit vollem Rechte und in richtiger Erkenntnis der damit zu erreichenden Vorteile Staat, Gemeinden und Privaten die Schulaufstellungen zu einem gemeinsamen Unternehmen vereinigen lassen und in einzelnen Theilen Deutschlands ist man dabei bereits zu höchst erfreulichen Resultaten gelangt. So haben wir aus dem Programm der für den Herbst d. J. in Dresden geplanten und vom königlichen Ministerium des Inneren veranlaßten Aufstellung von Schulerweiterungen der gewerbsmäßigen Schulen Sachsen, daß es im sächsischen Königreiche nicht weniger als 176 gewerbliche Fachschulen giebt, die sich an dieser Ausstellung betheiligen können. Dieselben werden in 11 Gruppen auf der Ausstellung vertreten sein und zwar: Müller, Gerber, Schneider, Metzger, Tischler, Buchbinder, Schlosser, Schmied, Weber, Wirt- und Wollweber, Frauenindustriellen, Eisen- und Schmiedeschulden, Hausindustriellen der sächsischen Schweiz, gewerbliche Rechen- und Fortbildungsschulen und Handwerker. In Westphalen sind schon durch die gewerblichen Fachschulen Sachsen nichts zu wünschen übrig. Hoffentlich wird in den übrigen Theilen Deutschlands das gewerbliche Fachschulwesen mit ebenjohlicher Energie gefördert werden.

### Telegraphische Nachrichten.

Wien, 20. August. Der kaiserliche Ministerpräsident Crispien hat heute Morgen 9 Uhr die kaiserliche Station in der Richtung nach Deutschland verläßt.

Frankfurt a. M., 20. August. Der Minister-Präsident Crispien ist heute Nachmittag um halb 4 Uhr hier eingetroffen und in dem Hotel des Hof-Opernhauses abgeblieben.

Frankfurt a. M., 20. August. Der Prinz von Wales wohnte heute hier dem Betreten des rheinischen Kernbundes bei, nahm dann im Englischen Hof das Diner ein und wird heute Abend nach Bonn zurückkehren.

Sannover, 20. August. Wie der Sannoverische Courier meldet, wird Herr von Bennigsen kein Mandat zum Abgeordneten annehmen.

Stuttgart, 20. August. Der Staatspräsident von Preußen ist nach der Schweiz abgereist. Derselbe begibt sich über Schaffhausen zunächst nach Zürich, dann nach Luzern.

München, 20. August. Die Kaiserin von Oesterreich ist

mit der Prinzessin Valerie mittelst Extrazugs um 3 Uhr 20 Min. in strengstem Intognito hier eingetroffen und in dem Hotel „Zu den drei Jahreszeiten“ abgeblieben.

München, 20. August. Die Prinzessin von Wales ist heute Morgen hier angekommen und nach eigenem Wunsch in die Kaiserin nach München weitergereist. Die Kaiserin von Oesterreich trifft um 2 1/2 Uhr von Bayern hier ein.

Wien, 20. August. Der Kaiser hat den König Ludwig von Portugal zum Oberstleutnant des Infanterie-Regiments Nr. 6 ernannt.

Wien, 20. August. In Saadna stellten 1500 Arbeiter einer Metallfabrik wegen Herabsetzung des Lohnes die Arbeit ein. Ihre Deputation von Arbeitern besah sich zum Unterpfand. Die Ordnung ist nicht geklärt worden.

Wien, 20. August. Der König, welcher sich im Schloß Zoo befindet, ist seit einigen Tagen von einem katarrhalischen Leiden befallen, in Folge dessen er das Bett zu halten genöthigt ist.

### Tages-Chronik.

\* Der Kaiser begab sich gestern Nachmittag mit dem königlichen Dampfer „Alexander“ nach Spandau, besichtigte dort das 4. Garde-Regiment s. F. und das 3. Garde-Grenadier-Regiment „Königin Elisabeth“ und kehrte dann auf dem Dampfer nach Potsdam bzw. dem Marmorpalais zurück. Nachmittags wohnte der Monarch und die königlichen Prinzen dem Pöferschieben der Offiziere des 1. Garde-Regiments s. F. im Katharinenhofe bei Potsdam bei.

\* In der Anfrage, welche der Kaiser am Sonnabend nach der Besichtigung des 1. Garderegiments zu Fuß an dasselbe richtete, hob Alexander die Freude hervor, daß es ihm eine Freude sei, gerade heute als am Gedächtnistage der Schlacht von St. Privat das Regiment zu sehen, an einem Tage, der für die ganze Armee bedeutend und ein Gedächtnistag an viele, welche nicht mehr sind, sei. Ferner sprach er die Waise der Wittwen aus, daß das Regiment, wenn die Zeit einmal an dasselbe herantrete, nicht zurückzusehen werde vor dem, was es an jenem Tage vor 18 Jahren tapfer geleistet habe.

\* Die Kaiserin Auguste besuchte am Sonnabend die Kaiserin Friedrich und erhielt den Besuch des Prinzen und der Prinzessin Friedrich von Hohenzollern. — Ihre Majestät empfing, wie alljährlich am Geburtstage des Kaisers Franz Joseph, die kaiserliche Oesterreichische Hofkapelle. — Am Sonntag wohnte Ihre Majestät dem Gottesdienste in der Friedenskirche bei und empfing den Besuch des Kaisers.

\* Die Reise der Kaiserin Friedrich in das Herzogthum Gotha hat, wie die Magd. Bzg. mit vollster Bestimmtheit melden kann, ausschließlich der Erwerbung des Schlosses Lamsberg und eines dazu gehörigen Grundbesitzes zur Anlage eines Parks gegolten. Die Verhandlungen sind im vollsten Gange und werden unter Zustimmung von zwei Baumeistern geführt. Der Herzog Ernst läßt den Verhandlungen jede denkbare Erleichterung und Förderung zu Theil werden, so daß der Abschluß bald erfolgen wird. Alle Angaben welche sonst an die Reise der Kaiserin Friedrich geknüpft worden sind, dürften als durchaus hinfällig bezeichnet werden.

\* Dem General von Seubert hat zu dessen Jubiläum Diensthilfen der Kaiser folgende Schreiben überreicht: „Sie werden am 15. d. M. den 20. Jahren an welchem Sie eintrifft 50 Jahre in den Dienst getreten sind und werden mit großer Betheiligtheit auf eine an Ehren und Erfolgen reiche Dienstzeit zurückblicken. Ich hebe Ihnen meinen herzlichsten Glückwunsch dazu aus und wünsche Ihnen Meine besten warmen Glückwünsche für Ihre im Kriege, wo Sie sich wohl einen weithin bekannten Namen gemacht haben, wie in der rühmlichen Arbeit des Friedens Meinen Vorarbeiten und

„Wie kommt Du zu diesem Wunsch, Rosine, den ich nicht verstehen kann?“  
„Ich habe das Gefühl, Vater, als müßte mich in der Stunde, in welcher sie durch das unaufhörliche Band der Ehe verbunden werden, hier in der Ferne das Herz brechen, bin ich Zeuge davon, so wird es leichter in mir werden.“

„Höre mich an, Rosine. Deine brave Mutter starb zu einer Zeit, in welcher ihr Tod außer dem Dir und mir daraus entstandener unerfesslicher Verlust auch in unserer großen Oeconomie eine empfindlich fühlbare Lücke hervorrief, denn ihre verständliche Umsicht war in der ganzen Gegend bekannt. Als das Trauerjahr zu Ende und sich das Fehlen einer treuebsorgenden Hausfrau zu sehr fühlbar machte, wurde mir von unserer guten Mutter sehr zugeredet, mich wieder zu verheirathen, und er war sogar in der Lage, mir schon einen bestimmten Vorschlag machen zu können. In einem Nachbarort war eine Wittve, die er während jahrelanger Krankheit ihres Mannes von der besten Seite kennen gelernt hatte, dabei war sie arbeitssam und von antreibendem Aeußern. Der Gedanke, an der Stelle Deiner Mutter eine andere Frau zu sehen, war mir sehr schmerzhaft, aber die Vernunft sprach durchweg für eine Frau im Hause. Daß ich mit einem etwaigen Antrag nicht abgewiesen würde, dessen wurde ich versichert, und als ich im Pfarrhaus eines Tages mit der Betheiligten zusammentraf, war der von ihr empfangene Eindruck auch ein sehr guter. Da es aber viel leichter ist, eine tüchtige zweite Frau zu finden, als den Kindern erster Ehe auch zugleich eine gute Mutter zu geben, so entschied ich mich, die geringfügig scheinende Umstände, daß ich Wittver blieb. Als Du nämlich damals im Pfarrhaus in's Zimmer tratest, erkannte ich in dem Bild, den die Frau auf Dich warf, daß Du kein armes Herz an ihr erhalten würdest, und darum gelobte ich mir in jener Stunde, daß Du das meinige ungeheißt bleiben solle.“

(Fortsetzung folgt.)

mir etwas gefehlt, ohne Abschied von Ihnen fort gehen zu müssen. Dem Scheidenden ist man gerne geneigt, eine Bitte zu erfüllen, wollen Sie mir ein kleines Liebesding schieben, ich werde Sie dazu begleiten.“ Er sprach hastig und aufgeregt und vermißte es sogar, sie anzusehen. Sie bemerkte, daß der Vater eine Einwendung machen wollte, welcher sie rasch zuvorkommen mußte und darum lächelnd erwiderte:

„Dagegen ist nur für „Hausbrauch“ zu singen verschiebe, Herr Graf, darf ich doch nach Ihrem gebulbigen Warten nicht sein laßen.“ Sie sang das wehmüthige Lied aus Pfeffels Hofamtsnachricht:

Mei Mutter mag mi net,  
Und kein Schatz han i net.  
Es warum stirbt i net,  
Was thu i do?

„Ich danke Ihnen, Rosine“, kurz und hastig stieß er die Worte hervor, — griff schnell nach seinem Hut, — sein Blick traf die regungslos Dastehende, und ein Gedanke, der ihm das Blut zu Herz und Kopf führte, stieg einen Moment in ihm auf — er trat nahe zu ihr. — „Rosine“ — seine Lippen bebten, die Hand zitterte, welche er ihr bot. —

„Gott mache Sie glücklich, Herr Graf“, fast so kalt, wie er ihre Hand in der seinen fühlte, klang die Stimme. — Er war fort. „Eine Thräne in Deinem Auge, Rosine, ein Ton aus Deinem Herzen und meine Arme hätten Dich umfaßt und Du wärst mein eigen. Vorüber!“

„Gott mache Sie glücklich, Herr Graf!“ wie Hohn klang es von seinen Lippen. — Der Müller hatte den Besuch hinaus begleitet und Rosine war allein.

„Es ist doch Wahrheit, was ich gelesen habe, daß eine Mutter, um den letzten Wunsch ihres sterbenden Liebblings zu erfüllen, ihm in seiner Scheidestunde ein Liebesding schieben konnte. — Wie war ich so unbesonnen glücklich in seiner Nähe, bis mir die Baronin sein Bild zeigte. — Da, mit einem Schlag fiel die Binde von meinen Augen und mit Grauen blickte ich in mein Herz. Mir ist als ob ich ge-

meinen, wieder die alte Rosine werden könnte, dürfte ich einmal nur die Arme um seinen Hals legen, ihm sagen: „ich liebe Dich mehr, als die ganze Welt.“ — So liebt sie ihn nicht, die Frau mit den kalten hohlen Augen, die sein eigen werden darf, der er geföhrt für die ganze Lebenszeit. — Herr mein Gott, hilf Du den Kampf mit kämpfen wider mein stürmiches Herz, — aber beten kann ich nicht zu Dir, weil meine Seele nur einen Gedanken kennt, — den Gedanken an ihn. Aber Du wirst mir dennoch helfen und beistehen, o Gott, denn wenn sie die Ringe gewechselt haben und das Wort gesprochen ist vor Deinem heiligen Altar, dann würden meine Gedanken zur Erde und ich verginge mich in ihnen gegen Dein Gebot.“ — Sie hatte es nicht bemerkt, daß der Vater eingetreten war und nun neben ihr stand.

„Gehe in Dein Stübchen Rosine, und ruhe Dich aus, mit der Ruh, des Körpers wird auch wieder Frieden in Dein Herz entzehen.“ Canst strich er ihr mit der harten Arbeitshand über die Wangen.

„Es ist als wäre etwas zerrissen in mir, Vater, aber ich will mir Mühe geben, daß die Wunde wieder heilt.“

Schweigend und in sich getaht saßen der Müller und Wilhelm beim Abendessen. Seber hatte seine Gedanken für sich und, obwohl sie Beide die gleichen waren und schwer auf ihnen lagen, so blieben sie dennoch unangesprochen, aber noch wärmer als gewöhnlich bristeten sie sich die Hände, als sie auseinander gingen. Rosine war des andern Morgens früh auf und kam den ganzen Tag wie sonst den Haushaltungsgeschäften nach.

„Ich habe eine Bitte aus dem Herzen, Vater“, sagte sie Abends, als sie beide unter dem Nußbaum saßen. „So rede mein Kind.“

„Übermorgen ist die Hochzeit des Grafen Halben, gestatte mir, in die Stadt zur Muhne zu gehen und der Trauung anzuwohnen. Dieselbe wird in der Cäcilienkirche vollzogen werden, in welche ich unbemerkt kommen und gehen kann.“ Sie stotzte, Vater, nachher soll Alles begraben sein, ich verspreche es Dir.“ Sie reichte ihm die Hand, während Thränen ihre Augen füllten.







# Stadt-Theater zu Halle a. S.

Direction: Heinrich Jantsch — Benno Koebeke.  
Saison 1888/89.

## Abonnements-Einladung.

Die unterzeichnete Direction beehrt sich hiermit die Abonnements-Bedingungen für die Saison 1888/89 bekannt zu machen und zur Theilnahme am Abonnement ergebenst einzuladen.

### Abonnements-Bedingungen.

1. Die Winter-saison wird am 16. September 1888 eröffnet und finden während derselben 212 Abend-Vorstellungen, und unter diesen 152 Abonnements-Vorstellungen statt. Dieselben werden in stetigem, die Interessen der Abonnenten während der Saison findend circa 90 Opernvorstellungen statt.

2. Das Abonnement ist eingetheilt in:

#### a) Ganzes Abonnement.

Dasselbe umfaßt die sämtlichen 152 Abonnements-Vorstellungen der Saison und giebt außerdem dem Inhaber das Recht, sich auch für die Vorstellungen außer Abonnement die Beibehaltung seines Abonnementsplatzes durch Anmeldung bis 7 Uhr des vorhergehenden Abends, gegen Entrichtung des für diese Vorstellung angelegten Preises, zu sichern.

#### b) Halbes Abonnement.

Dasselbe gilt für 76 Abonnements-Vorstellungen, die auf die ganze Dauer der Saison berath vertheilt sind, daß eine Abonnements-Vorstellung um die andere besetzt werden kann.

#### c) Viertel Abonnement.

Dasselbe umfaßt 38, sich ebenfalls auf die ganze Dauer der Saison berath vertheilende Abonnements-Vorstellungen, daß es zum Besuch jeder vierten derartigen Vorstellung (z. B. der 1., 5., 9., oder der 2., 6., 10., u.) berechtigt.

3. Außerdem werden zu Abonnements-Preisen und für feste Plätze Passpartout-Billetts ausgegeben, welche zum Besuch von 212 Abend-Vorstellungen — also auch bei Gastspielen, und ohne Nachzahlung — berechtigen.

4. Für Festvorstellungen sind alle Rechte der Abonnenten und Inhaber der Passpartout-Billetts aufgehoben.

5. Das Abonnement wird für folgende Plätze eröffnet:

- a) Prosceniums-Logen im I. und II. Rang.
- b) Orchester-Logen.
- c) Logen des I. Ranges.
- d) I. Rang Balcon.
- e) Orchester-Kanteln.
- f) Parquet.

6. Der Abonnementspreis beträgt  $\frac{2}{3}$  der gewöhnlichen Schauspiel-Cassa-Preise, also wie folgt:

	Passpartout auf 212 Vorst.		ein ganzes Abonnement 152 Vorst.		ein halbes Abonnement 76 Vorst.		ein viertel Abonnement 38 Vorst.	
	Pr.	Fig.	Pr.	Fig.	Pr.	Fig.	Pr.	Fig.
Prosceniums-Loge, 1. Rang für 1 Platz	381	60	273	60	136	80	68	40
Orchester-Loge . . . . .	381	60	273	60	136	80	68	40
I. Rang-Loge . . . . .	318	—	228	—	114	—	57	—
I. Rang-Balcon . . . . .	318	—	228	—	114	—	57	—
Orchester-Kanteln . . . . .	318	—	228	—	114	—	57	—
Parquet . . . . .	254	40	182	40	91	20	45	60
Prosceniums-Loge, 2. Rang . . . . .	254	40	182	40	91	20	45	60

7. Die Zahlung sämtlicher Passpartout- und Abonnementsgelder findet in 2 gleichen Raten statt; zu Beginn der Saison und am 15. Januar 1889.

8. Die Eintragung in die mit den Abonnements-Bedingungen verbundenen Abonnementslisten bildet einen rechtsgültigen Vertrag zwischen den Abonnenten und der Theater-Direction.

9. Sollte bis zum Schluß der Winter-saison die Zahl der 212 Abend-Vorstellungen noch nicht geleistet sein, so erhält der Abonnent resp. Besitzer eines Passpartout-Billetts den Betrag für die Anzahl der bis dahin noch nicht geleisteten Vorstellungen nach Maßgabe des normirten Preises zurück vergütet.

10. Die Veräußerung oder sonstige Ueberlassung von Passpartout- und Abonnements-Billetts an solche Personen, welche auf öffentlicher Straße dieselben verkaufen, ist unstatthaft.

Bei einer verthuldeten Uebertretung dieser Abonnements-Bedingung behält sich die Direction das Recht vor, das Vertragsverhältnis mit dem betreffenden Abonnenten zu lösen.

Abonnements-Anmeldungen wollen schriftlich, u. zw. bis zum 1. September ds. J. an die Direction des Stadttheaters hier, Theatergebäude, gerichtet werden. Mündliche Bestellungen nimmt Fel. Quante, Geisstr. No. 20 im Laden (Cafée-Sagerie) täglich in den Nachmittagsstunden entgegen.

Halle a. S. im August 1888.

Die Direction des Stadttheaters.

Hiermit die ergebnste Anzeige, dass ich das Geschäft meines verstorbenen Mannes, des Uhrmachers **Hermann Köppe**, unter Leitung eines Sachverständigen fortführen werde. Ich bitte, das meinem Manne bewiesene Vertrauen gütigst auf mich übertragen zu wollen. **Emilie Köppe**.

## Hofjäger.

Heute Mittwoch Nachmittag

**Familien-Concert bei freiem Entrée.**

Kameel- und Ponny-Reiten.

Thierpark viel Neues. Pflanzung 6 Uhr.

Um gütige Unterstützung meines Unternehmens bittet

L. Eberhardt.

## Bestimmungserklärungen

zu der Eingabe von 800 evangelischen Männern an den deutschen Reichstag im Interesse der confessionellen Parität werden in der Expedition des Tageblattes (gr. Ulrichstr. 19) und in der Buchhandlung von Tausch & Grosse (gr. Steinstraße) entgegengenommen.

Für den redaktionellen und Inseratentheil verantwortlich Julius Mundell in Halle. — Bis hie Buchdruckerei (R. Kietzschmann) in Halle. Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

# Restaurant „Halloria“

Brüderstrasse.

Ein Vereinszimmer mit Piano zu vergeben, sowie ein schöner geräumiger Saal zur Abhaltung von Festlichkeiten empfohlen.

## Zur Jagd-Saison

### Jagdpulver

empfehle mein anerkannt bestes aus den Fabriken der Herren

**Cramer & Buchholz** in Roensahl und Mübeland.

Schrot u. Posten in allen Nummern.

Hänbhütchen, Munition, sowie Besaenger- und Lencasterhülsen.

Wiedervertäufern berechnete Fabrikpreise.

**Richard Fuss, Großer Schlamm 3.**

## Handwerker-Meister-Verein.

Freitag den 24. August

### VII. Abonnements-Concert

im Hofjäger.

Karten sind an der Kasse vorzugeben.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Der Vorstand.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, unseren heissgeliebten Vater und Bruder, den Kaiserl. Ober-Post-Director für das Elsass, Geheimen Ober-Post-Rath und Hauptmann der Landwehr-Infanterie

## Carl Julius Wittmann

nach langem, schweren Leiden im 64. Jahre seines Lebens gestern Abend 6 1/2 Uhr zu einem besseren Jenseits abzurufen.

Um stille Theilnahme bitten

die tiefgebeugten Hinterbliebenen:

**Paul Wittmann**, Gerichtsassessor,

Frau Oberamtmann **Bertha Koppe** geb. **Wittmann**.

Strassburg, den 19. August 1888.

Die Beisetzung in Halle a. S. erfolgt Mittwoch den 22. August Vormittags 11 Uhr auf dem Stadtgottesacker.

### Vater Rhein

gr. Märkerstrasse 14  
(Fernsprech-Anschluss 169)

empfeilt täglich

**Frische Pilsich-Bowle**  
in bekannter Quantität.

**pr. Oderkrebse und Helgoländ. Hummern.**

**Diners von à M. 1.50** an  
von 1 bis 4 Uhr.

**Speisen à la carte zu jeder Tageszeit**

Reservirte Zimmer.

Geöffnet bis 12 Uhr Abends.

### Auction.

Mittwoch den 22. August cr. Vormittags 9 1/2 Uhr verleihere ich Geisstr. 12 zwangsweise:

2 neue Teighellmaschinen, 1 Ausziehtisch, 3 Fenster Gardinen u. versch. u.

Kraft, Gerichtsvollzieher.

### Auction

im Zwangsvolkr.-Verfahren.

Mittwoch den 22. ds. Vormittags 11 Uhr verleihere ich Geisstr. 12 hier:

3 Kleiderschränke, 1 tafelförmiges Zuckerrinnet, 18 Fächer Gardinen, 2 Stück Barquent, 3 Stück wollenes Nozzeug u.

Hirsch, Gerichtsvollzieher.

### Prima Dachpappen

in allen Stärken, auch Schieferunterlagspappen sowie 1 Deckleiste u. Streifen, auch Asphalt und Klebstoff offerirt billigst

Carl Schumann,  
große Steinstraße 31.

### Wiederverkäufern

halten wir unsere Kautabak-Fabrikate jeder Stärke und Abtheilung in stets festgesponnener, saftiger Waare bestens empfohlen.

### Gebrüder Adler,

Tabak-Fabrik,  
Geisstrasse 36a, Ecke Harz.  
Neue und gebrauchte Rödel, Sa-  
deneinrichtungen, Cassaführer  
Lindenstraße 7.

### Medicinal-Tokayer

(chem. untersucht von dem Gerichts-Chemiker **Dr. B. Bischoff**, Berlin),  
vom Weinbergbesitzer **Ern. Stein** in Tokay

**Erdö-Bénye** in Tokay  
garantirt rein,  
als vorzügliches  
Stärkungsmittel bei  
allen Krankheiten  
empfohlen verkauft  
zu **Engros-Preisen**

**Max A. Müller** in Halle a. S.  
**F. W. Glaeser** „  
**Franz Schumann** „  
**Jul. Hoffmann** „  
**W. Severin** „  
**Gebr. Keller** „  
**Herrn. Sittz** „  
**Gotth. Schnabel** „  
**Aug. Zeiss** „  
**Wilh. Schubert** „  
**Alb. Schlüter Nachf.** „  
**M. Waltsgott** „  
**R. Schmidt** in Freiburg a. U.

### Damen- und Kinderkleider

werden sauber und modern gefertigt  
Freitrenterstr. 6, p., 1.

Tägl. fr. Jauersche Würstchen,  
Schüringer Knackwürstchen,  
fr. Sülze, Lachsbraten, Sardellen-  
leberwurst, Trüffelbeiwurst,  
get. Zunge, Braunschw. Mettwurst,  
bierefe Braten, garnirte Schüsseln  
im besten Arrangement empfiehlt

**W. Nietsch**, Königl. Hoflieferant,  
Leipzigstr. 75.

### Rojen- u. Weiden-Seife

3 Stück 40 Fig. empfiehlt in vorzüglicher Qualität  
M. Waltsgott.

### Wederappretur,

**H. Laack** für Damenstühle, Gold-  
kittlerlack, Lederfett, Kidleder-  
Cream empfiehlt **M. Waltsgott**.

### Victoria-Theater.

Mittwoch den 22. August 1888.  
Der Bicomte von **Létorières**.  
Lustspiel in 3 Acten von **Blum**.

Sierzu 1 Beilage.